

Pneumatologie des Johannes hatte keinen Platz für Engelklassen und Engelnamen (42). Der historische Jesus habe die Grenzen des jüdischen Volkes sorgfältig geachtet (142). Die Welt werde nach Joh. von Gott nur als Missionsfeld geliebt, aus dem heraus Jesus seine Jünger sammelt (146). „Die Gerechtigkeit tun“ bezeichne in der johanneischen Literatur das Liebesgebot Jesu (155).

Von einer ungefähren Gleichzeitigkeit der Entstehung der Test XII, der Qumran- und der johanneischen Schriften (15) wird man jedoch kaum sprechen können. Spricht das AT wirklich von Seligen (so S. 24)? B. äußert S. 58 seine „Abneigung gegen eine“ angeblich in 1 Joh 5, 16f. „einsetzende katholische Beicht- und Absolutionspraxis“. Mißglückt ist auch der Ausdruck in folgendem Satz: „Es scheint, als hätten auch die Qumrantexte das Gefühl, die Bezeichnung, ‚Engel‘, komme nur den Boten und Dienern Gottes zu“ (48). In *Mich* 6, 8 steht nicht „Gottes Wort halten“ (so S. 135). Das hebr. *dabar* bedeutet kaum „Werk“ (149). Lies statt „Traditionsjäger“ (133) „Traditionsträger“?

Abschließend darf gesagt werden, daß B. die schwierigen religionsgeschichtlichen Fragen, die ihm sein Thema aufgibt, mit Geschick, Umsicht, nüchternem Urteil und guter Kenntnis der Probleme behandelt. Sein Buch vermittelt wesentliche Einsichten in die Zusammenhänge der johanneischen Theologie mit Vorstellungen in Schriften des zwischentestamentlichen Judentums wie in ihr besonderes Geprägtsein, mit der sie sich von diesen abhebt.

Münster

Josef Schreiner

**Boyens, Erich (Hrsg.):** *Glauben alle an denselben Gott?* Antworten der Religionen. Kreuz-Verlag/Stuttgart 1969; 74 S., DM 3,50

In der Verkündigung der christlichen Botschaft geht es heute nicht so sehr um diese oder jene Randfrage, sondern vielmehr um die Grundfrage nach der Möglichkeit des Glaubens oder Unglaubens in der technisch-urbanen Welt überhaupt. Wie kann man heute noch von Gott, seinem Wort und Tun so reden, daß dieses Reden menschlich-intellektuell zu verantworten ist und zugleich den heutigen Menschen in seiner konkreten Existenz wirklich trifft? Was verbinden wir eigentlich mit der Rede von Gott? Kann man von Gott reden, ohne zugleich vom Menschen zu reden?

In diesem Bändchen nehmen Vertreter der Weltreligionen und des Atheismus Stellung zu zwei für Christen und Nichtchristen entscheidenden Fragen: 1. Glauben alle an denselben Gott? 2. Welchem Menschenbild gehört die Zukunft? Es geht also um die aktuelle Frage jedes missionarischen Zeugnisses schlechthin. In der Einleitung geht Hrsg. auf die Bedeutung des Dialogs ein: *Einswerden oder Konkurrieren?* Er versucht, diese Fragen im Geist gegenseitiger Toleranz zu situieren. Er weist z. B. auf die *Logoslehre* hin, die dem Christentum der ersten Jahrhunderte einen Universalismus ermöglichte, der nachher weitgehend verschwand. Die Väter behaupteten nämlich, daß der *Logos* in allen Religionen vorhanden sei wie der Same in der Erde. Heute erwacht im christlichen Abendland ein neues ökumenisches Denken, das aber an diese alte Tradition anknüpfen kann. Man hört wieder aufeinander. BOYENS spricht von den ökumenischen Positionen innerhalb des Christentums. Doch wird der katholische Leser in diesem Zusammenhang die Position des *Vaticanum II* völlig vermissen. Die Enzyklika Pauls VI. *Ecclesiam suam* wird jedoch zitiert. Prediger, Theologen und Laien werden in diesem Bändchen wertvolle Anregungen finden.

Pôrto Alegre (Brasilien)

Urbano Zilles